52866

Was wir in der Sowjetunion gesehen haben

Werktätige aus dreizehn Ländern erzählen von ihrem Besuch in der UdSSR im Mai 1952

Was wir in der Sowjetunion gesehen haben

Werktätige aus dreizehn Ländern erzählen von ihrem Besuch in der UdSSR im Mai 1952

WIEN 1952

52866

ES BERICHTEN:

Die englische Delegation 5
Die australische Delegation 10
Die brasilianische Delegation 12
Die holländischen Gäste 14
Die dänische Delegation 15
Die indischen Gäste 18
Die isländisc . . . 19
Die italienis . . . 20
Die kanadis . . . 24
Die mexikan . . . 26
Die norwegi . . . 29
Die finnische Delegation 32
Die französische Delegation 34

LANDES-BIBLIOTHEK IN LINZ
52 : 624

Vorwort

Wie leben die Menschen im Lande des Sozialismus, in der Sowjetunion? Wie arbeiten und lernen sie, wie erholen sie sich, wie ist ihre materielle Lage? Warum kämpfen sie so beharrlich für den Frieden?

Diese und andere mit dem Leben in der Sowjetunion verbundene Fragen interessieren breite Kreise von Lesern in allen Ländern, doch finden sie in der kapitalistischen Presse nicht immer die richtige Beantwortung. Es ist deshalb nur natürlich, daß die verschiedensten Organisationen solcher Länder Reisegruppen in die UdSSR entsenden, damit sie sich in objektiver Weise mit dem Leben im Lande des Sozialismus vertraut machen und ihren Landsleuten dann darüber berichten können. Im Mai 1952 hat auch wieder eine Delegation österreichischer Werktätiger die Sowjetunion besucht. Über die Eindrücke von dieser Reise berichtet ausführlich eine Broschüre, die unter dem Titel „Moskau—Leningrad—Sibirien" von der Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft herausgegeben wurde.

In dem vorliegenden kleinen Heft, das hiermit der Aufmerksamkeit des Lesers empfohlen wird, erzählen Engländer, Australier, Brasilianer, Holländer, Dänen, Inder, Isländer, Italiener, Kanadier, Mexikaner, Norweger, Finnen und Franzosen verschiedener Berufe und Parteirichtung in kurzen Worten, was sie in der Sowjetunion bei ihrem Besuch im Mai 1952 erlebt haben.

Die englische Delegation

„In der Sowjetunion stehen die Menschen einmütig zur Sowjetregierung und zu Stalin“

Aus der Erklärung der englischen Arbeiterdelegation auf einer Pressekonferenz in Moskau am 20. Mai 1952.

„Man hat uns nichts verborgen . . .“

Unsere Delegation besteht aus fünf Maschinenbauern, drei Maschinisten, einem Kinomechaniker, einem Taxichauffeur, einem Elektriker und dem Generalsekretär der Gesellschaft für englisch-sowjetische Freundschaft. Vor der Abreise in die UdSSR sagte man einigen von uns, daß man uns in der Sowjetunion wohl nicht frei umhergehen lassen werde. Andere wieder versicherten, daß man uns in der UdSSR nur das Beste zeigen und alles übrige verheimlichen werde. Aber man hat nichts vor uns verborgen gehalten: wir haben ebenso alte Häuser und schlechte Straßen wie neue Häuser und neue Straßen gesehen, die überall gebaut werden. Es wurde alles getan, um uns ein objektives Bild des Lebens in der UdSSR zu vermitteln.

Während unseres Aufenthalts in der UdSSR haben wir uns auch davon überzeugt, daß das Sowjetvolk den Frieden erhalten will. Die Zerstörungen des letzten Krieges, dessen Spuren wir in Rostow am Don und im Sowchos „Gigant“ gesehen haben, die umfassenden Pläne, die in jeder sowjetischen Stadt, in jedem sowjetischen Dorf verwirklicht werden,

die ungeheure Zahl von Friedensbauwerken, all diese Tatsachen zeugen davon, daß die Sowjetregierung und das Sowjetvolk einen dauerhaften Frieden brauchen. Die Kriegsgefahr, in der heute die Welt schwebt, geht bestimmt nicht von der Sowjetunion aus.

„Hervorragende Errungenschaften . . .“

In der Sowjetunion hat nicht nur die Bautätigkeit, sondern auch die Entwicklung des Kulturlebens größten Eindruck auf uns gemacht. Der neue Baustil, wie er in den Bauwerken der Moskauer Untergrundbahn zum Ausdruck kommt, die neuen Moskauer Hochbauten, der Bau des Regierungsgebäudes in Tbilissi, neue Klubgebäude und Großstadien für die Arbeiter — all das sind unserer Meinung nach hervorragende Errungenschaften, die zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit im Dienste der Arbeiterklasse stehen.

Gleichzeitig haben auf uns aber auch die Möglichkeiten allergrößten Eindruck gemacht, über welche die sowjetischen Arbeiter auf dem Gebiete des Sports und der Kunst verfügen. In Rostow am Don hatten wir das Vergnügen, ein Gesangs- und Tanzensemble zu hören und zu sehen, dessen Mitglieder Arbeiter einer Tabakfabrik und eines Werks für landwirtschaftliche Maschinen waren.

Wir haben gesehen, wie man in Kindergärten und in den Palästen der „Jungen Pioniere“ die Kinder die traditionellen Lieder und Tänze lieben lehrt. Und wir hatten die Möglichkeit, die großartige Ballettkunst des Moskauer Großen Theaters zu bewundern.

Jedes Mitglied unserer Delegation sprach den Wunsch aus, in fünf bis zehn Jahren wieder einmal die Sowjetunion zu besuchen, um den Fortschritt zu sehen, der hier zweifellos erzielt werden wird, wenn der Frieden erhalten bleibt.

In England kann unter den heutigen Verhältnissen niemand damit rechnen, daß das Leben in fünf bis zehn Jahren besser als heute sein wird. Die Hauptmasse unseres Volkes will den Frieden, stößt aber auf die fortschreitende Senkung des Lebensniveaus und auf die Vorbereitung eines neuen Krieges.

„Jeder blickt mit Hoffnung in die Zukunft...“

Hier in der Sowjetunion blickt jeder Mensch mit Hoffnung in die Zukunft, arbeitet für eine bessere Zukunft und fordert nur eines — die Erhaltung des Friedens.

Unsere Delegation ist davon überzeugt, daß Sowjetvolk und Sowjetregierung ein einheitliches Ganzes bilden. Ungeachtet dessen, daß zwischen ihnen und uns politische Meinungsverschiedenheiten bestehen, sind wir gewiß, daß in der Sowjetunion die Menschen einmütig um ihre Führung, um die Sowjetregierung und Stalin geschart sind. Die führenden Persönlichkeiten der Sowjetunion haben sowohl während des Krieges als auch in Friedenszeiten bewiesen, daß sie unbeirrbar den Interessen des Volkes dienen.

Da wir nun von Ihnen Abschied nehmen, wollen wir nicht versäumen, den Völkern der Sowjetunion alles Gute für ihre weitere friedliche Aufbautätigkeit zu wünschen.

Es lebe der Frieden, es lebe die englisch-sowjetische Freundschaft!

„Alle Delegierten haben sich davon überzeugt, daß die Sowjetmenschen keinen Krieg wollen“

Aus einer Erklärung von Daniel Evans, Leiter einer Bergarbeiterdelegation aus Süd-Wales, auf einer Pressekonferenz in Moskau am 14. Mai 1952.

„Hier sind die Menschen glücklich, sie leben gut...“

Auf unserer ersten Reise in die Sowjetunion haben wir viele verschiedenartige Eindrücke empfangen.

Vor unserer Abreise in Ihr Land haben wir in einem Zeitungs-

artikel gelesen, daß sich die gesamte männliche Bevölkerung der UdSSR entweder in der Armee oder in Konzentrationslagern befindet. Doch schon die 1.-Mai-Demonstration hat uns restlos vom Gegenteil überzeugt. Wir haben uns sehr gefreut, als wir die Fröhlichkeit der Menschen sahen, die in großer Zahl an dieser Demonstration teilnahmen.

Wir befanden uns während des Maiaufmarsches in Moskau auf dem Roten Platz, wohnten am 2. Mai einem Fußballwettspiel im „Dynamo"-Stadion bei und besuchten den Gottesdienst in einer Kirche. Das vermittelte uns eine klare Vorstellung vom Leben in Moskau. Wir können feststellen: „Hier sind die Menschen glücklich, sie leben gut." Wir stellen außerdem fest, daß in der Sowjetunion — im Gegensatz zu Berichten der amerikanischen Presse — Glaubensfreiheit herrscht.

Wir haben auch das Donezbecken, die Stadt Stalino und zwei Bergwerke besucht. Die Stadt Stalino wurde während der deutschen Besetzung und beim Rückzug der Deutschen stark zerstört und wir wollen den Enthusiasmus hervorheben, mit dem die Einwohner von Stalino ihre Heimatstadt wiederaufbauen.

In den Bergwerken, in die wir im Donezbecken einfuhren, haben wir die modernen Kohlencombines erfolgreich an der Arbeit gesehen. Diese Maschine erleichtert die Arbeit der Bergleute und mechanisiert das Aufschütten der Kohle auf die Schüttelrutsche. Wir haben auch andere Maschinen gesehen, die uns die Schlußfolgerung erlauben, daß das ingenieurtechnische Denken auf dem Gebiete der Kohlenförderung mit Riesenschritten vorwärtseilt.

Selbstverständlich haben wir auch Wohnhäuser der Bergleute besucht und sind von dem beobachteten Lebensniveau sehr befriedigt. Wir haben Klubheime, Krankenhäuser und Schulen besichtigt und können nun sagen, daß die Bergleute des Donezbeckens und von Süd-Wales vieles gemeinsam haben. Auch wir haben unsere Schulen, Kulturhäuser, Zirkel und Kurse, aber nicht in so großer Zahl wie im Donezbecken.

„Die große Rolle der Gewerkschaften im Leben der Werktätigen...“

Eine der bedeutendsten Errungenschaften der sozialistischen Gesellschaft ist die große Rolle der Gewerkschaften im Leben der Werktätigen. In unserer Presse, vor allem aber in den amerikanischen Zeitungen, wird viel darüber geschrieben, daß die sowjetischen Gewerkschaften keine freien Gewerkschaften seien. Wir haben — im Gegensatz dazu — festgestellt, daß die Gewerkschaften hier nach dem Produktionsprinzip (Fachgewerkschaften) aufgebaut sind, daß sie sehr vernünftig vorgehen und daß ihre Tätigkeit weit umfassender und weitaus fortschrittlicher ist, als wir angenommen haben. Hier betreuen die Gewerkschaften das Leben der Werktätigen.

Auf alle Mitglieder der Delegation hat das Friedensstreben des Sowjetvolkes tiefen Eindruck gemacht. Alle Delegierten haben sich davon überzeugt, daß die Sowjetmenschen keinen Krieg, sondern den Frieden wollen. Die Sowjetregierung will ebenfalls keinen Krieg. Wollte sie den Krieg, so würde sie die Leute für den Krieg vorbereiten und Kriegspropaganda betreiben. Doch ist hier gerade das Gegenteil der Fall: alles tritt für den Frieden ein.

„Wir können viel gewinnen, wenn wir mit dem russischen Volk zusammenarbeiten...“

Aus einer Erklärung von Ivor Morris, Leiter der englischen Arbeiterdelegation, im Moskauer Radio am 6. Mai 1952.

Meine erste Reise in die Sowjetunion hat den allergrößen Eindruck auf mich gemacht und hat alle meine Erwartungen übertroffen.

Die Demonstration am 1. Mai, die vor dem Kreml in Moskau stattfand, war das großartigste Schauspiel, das ich jemals erlebt habe. Es war offenbar, daß es sich hier um eine Demonstration des Vertrauens des Sowjetvolkes zu seiner

Regierung handelte. Allein schon die vorüberziehenden Kinder boten ein erregendes Schauspiel, das bewies, wie man in der Sowjetunion für die Kinder sorgt.

Der Bau von Wohnhäusern für die Bevölkerung des Landes geht in raschem Tempo vor sich. Die neuen Bauten in Moskau finde ich besonders schön.

Das gesellschaftliche Leben des Sowjetvolkes hat bei mir einen überaus günstigen Eindruck hinterlassen. Ich habe mehrere Konzerte, die Oper sowie verschiedene religiöse Kultstätten besucht und mit tausenden Menschen am Gottesdienst teilgenommen. Von Kriegspropaganda habe ich nirgends auch nur die geringsten Anzeichen bemerkt, sondern überall den aufrichtigen Wunsch nach gegenseitigem Verstehen aller Völker der Welt festgestellt. England gegenüber bezeugt man größte Achtung und bringt den heißen Wunsch zum Ausdruck, noch freundschaftlichere Beziehungen mit diesem Lande herzustellen. Wir können viel gewinnen, wenn wir wirklich Freunde sind und mit dem russischen Volke zusammenarbeiten, das nur eines wünscht: Frieden in der ganzen Welt für alle Zeiten.

*

Die australische Delegation

„Ich habe mich mit den Menschen in ihren gemütlichen und schönen Wohnungen unterhalten . . .“

Aus der Erklärung von Frau Malvine Lilian Barton im Moskauer Radio am 7. Mai 1952.

Auf meiner Reise durch die Ukraine nach Moskau und von Moskau nach Leningrad bin ich auch durch jene Gegenden gekommen, wo während des letzten Krieges die erbittertsten Schlachten stattgefunden haben. Ich habe aber keinerlei

Spuren dieser Kämpfe mehr gesehen, sondern tausende Acre ausgezeichnet bestellter Fluren und wiederhergestellte Städte.

In jedem Dorf wird gebaut. Kleine Landhäuser und große Wohnhäuser in den Städten, landwirtschaftliche Bauwerke und Fabriken, Straßen und Brücken, Theater und Klubgebäude, Städte, in denen während des Krieges kein Haus ganz geblieben war — all das ist restlos wiederaufgebaut.

Ich habe nicht nur Schulen und Krankenhäuser, nicht nur die Fürsorge um Mutter und Kind gesehen, sondern auch festgestellt, wie sehr Kunst, Kultur und Sport überall gefördert werden. In Moskau habe ich die neue großartige zweiunddreißigstöckige Universität besichtigt, die von einer ganzen Stadt Hunderter neuer Wohnhäuser, von Theatern sowie Geschäfts- und Bürogebäuden umgeben sein wird.

Zahlreiche Straßen werden verbreitert und Parks angelegt werden. Die neue Universität ist nahezu fertig, ihre Bauzeit beträgt weniger als zwei Jahre. Doch das wichtigste — ich habe die glücklichen Gesichter der sowjetischen Kinder gesehen, und ich habe mich mit vielen Leuten in deren gemütlichen und schönen Wohnungen unterhalten.

Und nun frage ich mich: Wie kann man nur glauben, daß diese Leute den Krieg wollen, wie kann ein Land, das für den Frieden plant und lebt, überhaupt jemals einen Angriffskrieg beginnen?

Hier sind nicht die geringsten Anzeichen von Kriegsvorbereitungen zu bemerken und keinerlei Kriegsreden zu hören. Im Gegenteil, Kriegspropaganda wird gesetzlich bestraft.

*

„Arbeit, Freundschaft und die Kultur der Sowjetvölker sind die Grundlagen der Macht der Sowjetunion“

Aus der Erklärung einer Delegation Kulturschaffender Brasiliens auf einer Pressekonferenz in Moskau am 23. Mai 1952.

„Die Sowjetunion ist das mächtige Bollwerk des Friedens . . .“

Von dem Augenblick an, da wir auf dem Minsker Flughafen landeten, war der Frieden das Hauptthema all unserer Gespräche mit Sowjetmenschen. Die Kinder in den Kindergärten von Moskau und Tbilissi und auch die Buben und Mädel in den Palästen der „Jungen Pioniere“ haben uns Friedenslieder vorgesungen. Männer und Frauen auf den Straßen, in Theatern, Fabriken und Kolchosen haben mit uns aufrichtigen Herzens vom Frieden gesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß wir in unserer Heimat von dem tiefen Gefühl der Brüderschaft zu anderen Völkern und vom Friedensstreben erzählen werden, von denen das Sowjetvolk erfüllt ist.

Die Sowjetunion hat in diesen für die Menschheit so beunruhigenden Tagen mit ihrer ständig wachsenden Kriegsgefahr die allerschwerste, aber auch edelste Aufgabe auf sich genommen — das größte und unerschütterliche Bollwerk des Friedens in der ganzen Welt zu sein. Arbeit, Freundschaft und die Kultur der Sowjetvölker sind die Grundlagen der Macht der Sowjetunion — und diese gewaltige Macht ist in den Dienst der Verteidigung des Friedens gestellt. Die Menschheit, die der Sowjetunion die Errettung aus der hitlerfaschistischen Barbarei verdankt, wird ihr auch die Erhaltung des Friedens

in der ganzen Welt zu danken haben. Und in diesem Kampfe werden in der ganzen Welt jene ihre Verbündeten sein, die würdig sind, Menschen zu heißen.

„Die Arbeiter betrachten ihr Leben voll Optimismus...“

In Moskau und auch in Tbilissi haben wir mehrere Industriebetriebe besucht, und zwar unter anderen auch ein gewaltiges Kugellagerwerk in der sowjetischen Hauptstadt, wo tausende Arbeiter hingebungsvoll für die weitere Entwicklung der Sowjetunion und die Festigung des Friedens arbeiten. Diese gesunden und fröhlichen Arbeiter haben uns freundschaftlich begrüßt: es war sofort zu sehen, daß sie ihr Leben voll Optimismus betrachten. Ihre Kinder sind in Kinderkrippen und Kindergärten untergebracht, fahren während der Schulferien zur Erholung aufs Land oder in Sommerlager der „Jungen Pioniere“, und das alles auf Kosten des Werkes.

Alle Arbeiter haben die Möglichkeit, ihr Wissen an Mittel- und Hochschulen zu vervollkommnen, und viele von ihnen, die einmal an der Drehbank oder am Dampfkessel zu arbeiten begonnen hatten, arbeiten heute in demselben Werk als Ingenieure. 800 Arbeiter des Werkes nehmen an den Zirkeln für Theater, Musik, Malerei usw. teil, die im Rahmen des Kulturhauses des Werkes tätig sind.

„Der Kolchos ist eine hervorragende Schöpfung des Sozialismus...“

Wir werden niemals den von uns besichtigten Kolchos vergessen, wo uns ein herzlicher, brüderlicher Empfang bereitet wurde. Im Hause eines alten Kolchosbauern haben wir das Glück und die Freude der Bewohner eines Kolchosdorfes kennengelernt, die mit uns auf den Frieden angestoßen haben. Der schon betagte, von seinen Mitbürgern auf diesen Posten gewählte Vorsitzende des Kolchos, hat uns mit folgenden Worten das Wesen des Umschwungs im Leben der sowjetischen Bauernschaft dargetan:

„Die Sowjetmacht gewährleistet mir ein menschenwürdiges Leben, sie gibt mir die Möglichkeit, zielbewußt und in Ruhe zu arbeiten. Meine Kinder studieren an der Universität ...“

Der Kolchos ist eine hervorragende Schöpfung des Sozialismus.

*

Die holländischen Gäste

„Dieses Volk vollbringt große Leistungen für die Sache des Friedens“

Aus einer Erklärung des Pastors Hugo van Dalen vor Vertretern der sowjetischen Presse.

Der erste Eindruck, den ich im Sowjetland empfangen habe, ist der, daß hier ein glückliches, kraftvolles und auf seine Kraft vertrauendes Volk lebt. Dieses Volk vollbringt große Leistungen für die Sache des Friedens.

Die in der Sowjetunion verbrachten Tage haben mich davon überzeugt, daß die Politik dieses Landes, seiner Regierung und des gesamten Sowjetvolkes eine Politik des Friedens ist. Diese Schlußfolgerung wird durch das gewaltige Ausmaß des friedlichen Aufbaues bestätigt, der in der gesamten Sowjetunion vor sich geht.

Die Konferenz aller Kirchen und Religionsgemeinschaften der Sowjetunion, die während meines Aufenthalts in der Sowjetunion stattfand, ist von großer historischer Bedeutung. Es war dies die erste Kirchenversammlung, die nur einer Frage gewidmet war — dem Kampf für den Frieden. Unzweifelhaft konnte eine solche Konferenz allein in der Sowjetunion einberufen werden, wo eine neue Gesellschaftsordnung geschaffen worden ist, die eine Basis des Friedens darstellt, wo das Volk vom Friedensgedanken erfüllt ist, wo in allem die große, friedliebende Seele des russischen Volkes in Erscheinung tritt.

*

„Die Beziehungen unter den sowjetischen Nationen sind durch Freundschaft gekennzeichnet“

Aus der Erklärung der dänischen Delegation auf einer Pressekonferenz in Moskau am 19. Mai 1952.

Wir Mitglieder der dänischen Delegation haben in der Zeit vom 30. April bis 20. Mai Moskau, Swerdlowsk und Armenien besucht. Eines unserer Delegationsmitglieder hat an der Konferenz aller Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Sowjetunion teilgenommen, die in Moskau in der gleichen Zeit stattfand.

„Überall friedlicher Aufbau ...“

Wir verfügten über alle Möglichkeiten, das Leben in den verschiedenen Teilen der Sowjetunion kennenzulernen.

In Swerdlowsk haben wir einen Tag im Werk „Uralmasch“ verbracht, das gewaltige Maschinen und Vorrichtungen, wie beispielsweise den „Schreitenden Bagger“ mit einem Gewicht von 1200 Tonnen herstellt, der den Menschen von schwerer körperlicher Arbeit befreit. Überall in der Sowjetunion, wo wir auch waren, haben wir Karten und Planskizzen der Bauwerke des Kommunismus gesehen, die die Umwandlung der Lebensbedingungen, der Natur und der technischen Basis zum Ziele haben, was eine Hebung des Wohlstandes und der Kultur herbeiführen wird.

Wir haben auch zahlreiche Forschungsstätten und Kulturpaläste im Bau gesehen. Das hervorragendste dieser Bauwerke ist die neue Moskauer Universität, die noch in diesem Jahre vollendet sein wird. Die neue Universität wird auch über Studentenwohnhäuser mit 6000 wohleingerichteten Zimmern verfügen. Der Bau von Schulen hat in der Sowjetunion ebenfalls außergewöhnliches Ausmaß angenommen.

Auf unseren Fahrten durch die Städte und Dörfer des Sowjetlandes haben wir eine Vielzahl neuer Wohnblocks und Einfamilienhäuser gesehen, die bereits bewohnt sind, und auch solche, die sich erst im Bau befinden.

„Was wir in Sowjet-Armenien gesehen haben ...“

Während unseres Aufenthalts im Kolchos „Pariser Kommune“ in der Armenischen Sowjetrepublik haben wir uns davon überzeugt, von welch überragender Bedeutung die Kollektivisierung der sowjetischen Landwirtschaft ist. Die früher primitive Landwirtschaft ist einer Form der Landwirtschaft gewichen, bei der die Menschen von jeglicher Schuldknechtschaft befreit sind und die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik gemeinschaftlich verwerten. Im Kolchos, den wir besuchten, besitzen 32 von 500 Familien Privatautos.

Unsere Reise gab uns auch die Möglichkeit, die Freundschaft zwischen den Nationen der Sowjetunion kennenzulernen. Armenien, das in der Vergangenheit ein vielgeprüftes Land war, und sein Volk haben sich in der sowjetischen Periode mit außergewöhnlicher Schnelligkeit entwickelt: das armenische Volk hat sich mit brüderlicher Unterstützung des russischen Volks eine bedeutende Industrie geschaffen; Wissenschaft und Schulwesen stehen auf großer Höhe; in allen Städten Armeniens besteht zehnjährige Schulpflicht, die im wesentlichen der dänischen Mittelschulbildung entspricht. Wir haben aber auch in Dörfern zehnklassige Schulen gesehen. Überall im Lande wird armenisch gesprochen und das Armenische ist selbstverständlich auch Unterrichtssprache an allen armenischen Schulen.

Die Beziehungen zwischen den Nationen, die wir kennengelernt haben, sind durch Freundschaft und gegenseitige Achtung gekennzeichnet. Wir haben überall in Armenien Worte des Dankes für das russische Volk gehört.

„Wir haben ein einmütiges Volk ohne Klassengegensätze kennengelernt . . .“

Es ist uns kein einziger Sowjetbürger untergekommen, der nicht den unmittelbaren, aufrichtigen Wunsch ausgesprochen hätte, daß alle Völker der Welt sowohl heute als auch in Zukunft in Frieden leben mögen.

Wir haben ein einmütiges Volk ohne Klassengegensätze kennengelernt und dies bei der Millionen Menschen umfassenden 1.-Mai-Demonstration in Moskau, beim Besuch großer Betriebe sowie im Verhalten einzelner Menschen zueinander bestätigt gefunden. Diese Tatsache kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Universitäten und alle anderen Lehranstalten den Arbeitern, den Bauern und der ganzen übrigen Jugend in gleicher Weise zugänglich sind. Ein anderes wichtiges Merkmal im Leben der Sowjetunion ist die Tatsache, daß die Frau dem Manne in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben sowohl formal als auch praktisch gleichgestellt ist. Das Religionsbekenntnis ist vollkommen frei.

An den Lehranstalten sind wir unter den Studenten Vertretern der verschiedensten Nationalitäten begegnet, die alle staatliche Stipendien erhalten. Für Maßnahmen auf dem Gebiete der Kultur und der Kunst werden gewaltige Mittel ausgegeben und die überfüllten Theater und Museen zeugen davon, daß eine solche Verwendung der Mittel dem Wunsche des Volkes entspricht.

Klarerweise haben wir auch mit vielen Menschen gesprochen und sie zu Hause besucht. Das waren alles Leute, die wissen, daß sie auf einer sicheren Grundlage stehen. Jeder einzelne dieser Menschen sieht seine Arbeit als einen notwendigen Teil des großen Aufbaus an. Gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit werden durch den Produktionsprozeß selber hervorgerufen. Jeder Bürger der Sowjetunion weiß, daß das Erreichte das Ergebnis eigener Anstrengungen des Volkes ist.

*

„Den sowjetischen Frauen sind alle Berufe zugänglich. Die Arbeit ist die Quelle ihrer Freude . . .“

Aus der Erklärung der indischen Journalistin Mechta im Moskauer Radio am 15. Mai 1952.

Den sowjetischen Frauen sind alle Berufe aller Lebensgebiete zugänglich. Für gleiche Arbeit erhält die Frau auch den gleichen Lohn. In einer Autofabrik habe ich eine Frau nach ihrem Lohn gefragt. Sie sagte mir, daß sie monatlich 1200 Rubel verdient, daß sie zwei Kinder hat und daß beide in der Werksschule lernen.

Mich hat auch ihr Verhältnis zur Arbeit sehr interessiert, weil auch z. B. in England viele Frauen in Werken und Fabriken arbeiten. Doch diese Frauen betrachten ihre Arbeit als eine unangenehme Notwendigkeit, als etwas Beschämendes, aber leider Notwendiges, weil der Verdienst ihrer Männer nicht für den Unterhalt der Familie reicht. Und auch die in der Produktion tätigen englischen Mädchen sehen ihre Arbeit als etwas äußerst Unangenehmes an, das mit ihrer Verheiratung sein Ende finden soll.

In der Sowjetunion hingegen begegnete ich einer ganz anderen Auffassung dieser Frage. Hier gibt es zwischen den Frauen nicht das Gefühl der Konkurrenz und in ihrem Verhalten zur Arbeit ist nicht das geringste Anzeichen dafür vorhanden, daß sie die Arbeit als eine unangenehme Notwendigkeit betrachten. Im Gegenteil, die Arbeit ist die Quelle ihrer Freude.

*

„Eine moderne Sozialversicherung ...“

Aus einer Erklärung der isländischen Gewerkschaftsdelegation am 19. Mai 1952.

Wo wir waren...

Unsere Delegation hat die meiste Zeit ihres Aufenthaltes in der Sowjetunion in Moskau, Kiew und Jalta verbracht, hat aber auch Charkow, Simferopol und Woronesh kurz besucht. In Moskau weilte unsere Delegation in einer Textilfabrik, in der Kleiderfabrik „Krassnaja Schweja“, im „Stalin“-Autowerk, im Werk für Präzisionsinstrumente, auf verschiedenen Bauplätzen usw.

In Kiew lernte unsere Delegation die dortige Bautätigkeit kennen, besuchte eine Schuhfabrik und unweit der Stadt einen Kolchos.

Einen Weinbau-Sowchos, Sanatorien und Erholungsheime haben wir in Jalta kennengelernt. Außerdem hat sich die Delegation mit den Verhältnissen in Grund- und Mittelschulen, Kindergärten sowie Erholungsheimen und Sanatorien bekanntgemacht. Die Mitglieder der Delegation haben eine Oper und ein Ballett gesehen, und sie haben Konzerte, Aufführungen von Sing- und Tanzgruppen sowie Filme besucht.

„In der Sowjetunion gibt es keine Arbeitslosigkeit ...“

Die Delegation hat nicht nur festgestellt, daß es in der Sowjetunion keine Arbeitslosigkeit gibt, sondern daß in zahlreichen Betrieben sogar eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften herrscht. Jeder Sowjetbürger kann sich unter unzähligen Berufen frei den ihm zusagenden Beruf wählen, der seinem Wunsche und seinen Fähigkeiten entspricht, und jeder Sowjetbürger genießt für den Fall von Krankheit, im

Alter sowie bei Verlust der Arbeitsfähigkeit die Wohltaten der sowjetischen Sozialversicherung. Das gesamte System der sowjetischen Sozialversicherung liegt in den Händen der Arbeiter.

Besonders hervorzuheben ist die außerordentlich geringe Wohnungsmiete in der Sowjetunion, die in Moskau 1,32 Rubel für den Quadratmeter Wohnfläche nicht übersteigt (für die Nebenräume wird überhaupt kein Mietzins eingehoben).

Auf ihrer ganzen Reise durch die Sowjetunion hat die Delegation nirgends schlecht gekleidete Menschen und überhaupt keinerlei Anzeichen von Armut feststellen können.

Die Delegation hat mehrere Grund- und Mittelschulen besucht und von den gesunden, freien und glücklichen Kindern, die in diesen Schulen lernen, die besten Eindrücke zurückbehalten.

Außer den Schulen hat die Delegation auch die Möglichkeiten kennengelernt, über die die Arbeiter verfügen, um ihre berufliche Qualifikation und ihr kulturelles Niveau zu heben. Bei den Werken, Fabriken usw. bestehen mannigfaltige Kurse sowie Abendschulen, und es werden auch zahlreiche Vorträge gehalten. Der Besuch all dieser Veranstaltungen ist kostenlos. Viele wissenschaftliche Institute unterhalten Filialen in Betrieben, so daß die Arbeiter, ohne ihre Berufsarbeit zu unterbrechen, Hochschulbildung erwerben können.

„Überall wird für den Frieden geworben..."

Wir haben beobachtet, daß überall in der Sowjetunion für den Frieden geworben wird. Diese Tatsache wird vor allem auch durch die 1.-Mai-Demonstration auf dem Roten Platz in Moskau bestätigt, bei der viele Losungen und Transparente, die zum Frieden aufriefen, mitgeführt wurden. Diese Forderung nach Frieden für alle Völker entspricht den Hoffnungen und Wünschen eines jeden Sowjetbürgers.

(Diese Erklärung wurde von allen Mitgliedern der Delegation unterzeichnet.)

„Die Sowjetjugend ist die glücklichste Jugend der Welt...“

Aus der Erklärung des Lehrers Ragnar Torstenson im Moskauer Radio am 15. Mai 1952.

Wer einmal einen 1. Mai auf dem Roten Platz in Moskau erlebt hat, wird diesen Tag niemals vergessen. Der ganze riesige Platz war von Menschen erfüllt, die sechs Stunden lang in Kolonnen vorüberzogen. Ich habe mir ganz besonders die Kinder, die Jugend angesehen. Sie gingen zusammen mit ihren Altersgenossen oder mit ihren Eltern, und ihre jungen Gesichter strahlten vor Lebensfreude und Glück. Die Jugend zog frei und stolz vorüber, denn sie weiß, daß das Land und alle seine Reichtümer ihr gehören. Und nichts kann ihr fremder sein als der Krieg.

Die Jugend ist der allergrößte Reichtum, sie ist die Zukunft. Und ein Volk, das eine solche lebensfrohe Jugend besitzt, dessen Zukunft ist gesichert. Die Jugend der Sowjetunion wird im Geiste der Friedensliebe erzogen und haßt den Angriffskrieg. Und das ist wichtiger als alles andere. Die Sowjetjugend ist nicht nur die glücklichste Jugend der Welt, sie ist auch die Vorhut der Menschheit im Kampfe für den Frieden.

*

„Die Erfolge der UdSSR fördern den Fortschritt der Menschheit . . .“

Aus einer Erklärung der italienischen Arbeiterdelegation auf einer Pressekonferenz in Moskau am 22. Mai 1952.

Während unseres Aufenthaltes in der Sowjetunion hatten wir die Möglichkeit, mit unseren eigenen Augen die Leistungen der sowjetischen Arbeiter, des ingenieur-technischen Personals, der Kolchosbauern und der Sowchosarbeiter zu sehen. Wir haben gesehen, unter welchen Bedingungen die sowjetischen Werktätigen lernen, wie man ihre Gesundheit behütet, wie sie ihre Freizeit verbringen und sich erholen.

Allergrößten Eindruck aber hat auf uns gemacht, daß wir uns einer völlig neuen Welt gegenüber sahen. Wir haben das Lohnsystem, das Prinzip der Einkommensverteilung, die Lebensart und auch die unerschöpflichen Möglichkeiten studiert, die das Sowjetsystem jedem Sowjetbürger und seiner Familie erschließt, um seinen Lebensstandard zu steigern.

Der Wohlstand des Sowjetvolkes ist heute schon so hoch, daß er im Kapitalismus einfach unvorstellbar ist, am allerwenigsten in unserem Lande. Da haben wir die Bedeutung des Wortes „Frieden“, ein Wort, das die sowjetischen Männer, Frauen und Kinder immer wieder aussprechen, noch besser verstanden.

Wir stellten tief ergriffen die Fürsorge fest, mit der der Mensch im Lande des Sozialismus umgeben ist, und wie hoch seine Verdienste von Stalin und den anderen führenden Persönlichkeiten eingeschätzt werden. Unter anderen haben wir auch den Neuerer der Produktion Dikan, einen Dreher des Charkower Traktorenwerkes, der Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR ist, an der Arbeit gesehen. Wir sahen seine Porträtbüste im Kulturhaus des Werkes, sein Bildnis in der Moskauer Tretjakow-Galerie und ihn selber in einem Doku-

mentarfilm über die Ukraine. Und schließlich haben wir festgestellt, wie hoch auch die Arbeit aller anderen Werktätigen in den Fabriken, Schulen, Kulturinstitutionen usw. eingeschätzt wird.

In unserem Lande hören wir täglich die unwahrscheinlichsten Lügen und Verleumdungen über die Sowjetunion, während bei uns selber Millionen Menschen weder Brot noch Arbeit haben.

In der Sowjetunion hingegen haben wir überall die breiteste Anteilnahme der Werktätigen am Kulturleben und ihr großes Interesse für die Kunst feststellen können.

Das italienische Volk weiß, daß die Erfolge der Sowjetunion die internationale Front des Friedens und die Solidarität der Werktätigen festigen, daß sie dem Fortschritt der Menschheit dienen.

„Wir haben ein glückliches Volk gesehen ..."

Aus Alessandro d'Alessandros Moskauer Radiorede am 9. Mai 1952.

In der Sowjetunion haben wir den freien Menschen gefunden ...

Die sozialistische Gesellschaft, die Sowjetunion, haben ein Regime der Freiheit geschaffen, das in der Theorie durch das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung" charakterisiert wird. In der Praxis bedeutet das, daß jedem Arbeit nach seinem Geschmack gewährleistet ist, daß jeder die Möglichkeit besitzt, sein technisches und berufliches Können zu vervollkommnen, und daß der Lebensstandard des Volkes ständig steigt. Das bedeutet Liquidierung der Arbeitslosigkeit und Entwicklung aller Arten von Schulung, fünfmalige Preissenkung nach dem Kriege, höchste Blüte der Volkskunst und der Kultur.

Die sozialen Errungenschaften des Sowjetvolkes zeigen mit größter Klarheit, warum es mit allen Kräften und so beharrlich für den Frieden kämpft. Und das ganze Sowjetvolk mit seinen führenden Persönlichkeiten an der Spitze nimmt an

diesem edlen Feldzuge zur Verteidigung des höchsten Gutes der Menschheit teil. Es weiß, daß das Sowjetland nur im Frieden seinen Fortschritt, seine Entwicklung fortsetzen und den Werktätigen einen ständig steigenden Wohlstand garantieren kann.

In einem bekannten russischen Lied heißt es:

„Denn es gibt kein andres Land auf Erden,
wo das Herz so frei dem Menschen schlägt."

Und das haben wir mit unseren eigenen Augen festgestellt. Wir haben ein glückliches Volk gesehen.

*

Die kanadische Delegation

„Vollbeschäftigung der Bevölkerung, Zunahme der Produktion und des Bedarfs, riesige Ausmaße des Aufbaus . . ."

Aus der Erklärung der Delegation auf einer Pressekonferenz in Moskau am 12. Mai 1952.

„Der Lebensstandard in der UdSSR ist hoch . . ."

Auf Grund der Schnelligkeit, mit der das Sowjetvolk sein durch den Krieg verwüstetes Land wiederhergestellt hat, ist die kanadische Delegation überzeugt, daß das Sowjetvolk den Frieden will.

Die Sowjetmenschen haben uns immer wieder von ihrem glühenden Friedenswillen und von ihrer Freundschaft zum Volk Kanadas sowie zu allen Völkern der Welt überzeugt.

Größten Eindruck hat auf uns die Tatsache gemacht, daß der Lebensstandard in der UdSSR hoch und beständig ist. Wo immer wir auch waren, überall haben wir uns davon

überzeugen können, daß Lebensmittel, Wohnung, Kleidung, Transportmittel, ärztliche Betreuung, Bildung und Erholung für jedermann zugänglich und erschwinglich sind und überdies von allen als eine Selbstverständlichkeit betrachtet werden.

Lebensmittel sind im Überfluß vorhanden und die Geschäfte sind mit Waren vorzüglichster Qualität in reichem Maße versehen. Feinkost- und Weinhandlungen, Brotläden und Konditoreien sind ständig voll von Kauflustigen und die ständig sinkenden Warenpreise sind selbst für die niedrigst bezahlten Arbeiter erschwinglich.

Bei unseren Besuchen von Kolchosen und Betrieben sowie von Wohnungen der Kolchosbauern, am reichgedeckten Tisch der Sowjetmenschen sitzend, waren wir stets von der reichen Fülle der Speisen überrascht, wobei die Leute nicht im geringsten an die Warenpreise dachten.

Wie wir uns überzeugen konnten, macht die Wohnungsmiete nur einen überaus geringen Teil — nicht mehr als drei bis fünf Prozent — des Arbeitslohns aus. Das rasche Tempo des Wohnungsbaus in den Städten und auf dem Lande ermöglicht es der Bevölkerung, in immer größerem Umfange bessere Wohnungen zu beziehen.

Die Bevölkerung ist gut gekleidet und die Besorgung der notwendigen Kleidung macht offensichtlich keinerlei Schwierigkeiten.

In zahlreichen Gesprächen haben wir uns davon überzeugt, daß die sowjetischen Transportmittel überaus billig und bequem sind, was in erster Linie von der ausgezeichneten und weltbekannten Moskauer Untergrundbahn gesagt werden kann.

Überall bei Opern- und Theatervorstellungen sowie auch in den Kinos haben wir sehr viel Publikum gesehen. Wo immer wir waren, haben wir festgestellt, daß bei den Betrieben Tanz- und Gesangszirkel, Theater- und Sportgruppen, Lesehallen und Bibliotheken bestehen.

Wir haben uns davon überzeugt, daß in der Sowjetunion der gesamte Schulunterricht und auch die berufliche Schulung unentgeltlich sind und daß die Hochschulstudenten Stipendien erhalten. Dabei erfahren die Möglichkeiten, Hochschul-

bildung zu erlangen, derzeit eine bedeutende Erweiterung. Der Bau der neuen Moskauer Universität ist ein glänzendes Beispiel hiefür.

Die Bevölkerung der Sowjetunion wird einschließlich der Heilbehandlung in Krankenhäusern vollkommen kostenlos ärztlich betreut. Die Sowjetbürger brauchen sich keine Gedanken darüber zu machen, daß Krankheit einen Verdienstverlust herbeiführen könnte, weil die Werktätigen im Falle der Erkrankung ihren Lohn weiter erhalten, und zwar aus dem Fonds der Sozialversicherung, zu der sie selber keinerlei Beiträge leisten.

Den größten Eindruck aus dem sowjetischen Leben hinterläßt die Tatsache, daß jedem Sowjetbürger das Recht auf Arbeit garantiert wird und jeder auch tatsächlich Arbeit hat.

Die Vollbeschäftigung der Bevölkerung, die ständige Zunahme der Produktion und des Bedarfes sowie das riesige Ausmaß des Aufbaus zeugen vom Streben des Sowjetvolkes zur Freundschaft mit allen anderen Ländern.

*

Die mexikanische Delegation

„Hier lebt und arbeitet man für den Frieden . . .“

Aus einer Erklärung der Delegation der Kulturschaffenden Mexikos in Moskau am 20. Mai 1952.

„Der Fortschritt von Wissenschaft und Technik verbindet sich mit dem persönlichen Glück des Sowjetmenschen . . .“

Die Eindrücke, die die mexikanische Delegation während ihres Aufenthalts in der Sowjetunion gewonnen hat, haben die Überzeugung der Delegationsmitglieder bestärkt, daß man

in diesem Lande für den Frieden lebt und arbeitet. Die mächtige Entwicklung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion zeugt von den gewaltigen Bemühungen der Sowjetmacht, den Menschen ein glückliches und würdiges Leben zu ermöglichen.

Wir haben Fabriken besucht, wir haben mit Arbeitern gesprochen und uns vom Enthusiasmus überzeugt, mit dem sie arbeiten sowie von der technischen Vollkommenheit der automatischen Maschinen, mit deren Hilfe sie das Produktionsniveau auf eine erstaunliche Höhe gehoben haben. Wir haben außerdem gesehen, daß zugleich mit der Mechanisierung der Arbeiten auf den Feldern und auf den Farmen alle Anstrengungen gemacht werden, die gesamte landwirtschaftliche Arbeit zu mechanisieren. Auch die stürmische Entwicklung der sowjetischen landwirtschaftlichen Großbetriebe haben wir gesehen. Im Ergebnis all dessen verbindet sich der Fortschritt von Wissenschaft und Technik mit dem persönlichen Glück des Sowjetmenschen.

„Der gewaltige Umfang der Fürsorge des Staates für Bildung und Kunst . . .“

Der Besuch von Betrieben, Lehranstalten und Kulturinstituten sowie Spaziergänge durch die Straßen haben uns die Möglichkeit gegeben, uns von der vollkommenen Gleichberechtigung von Mann und Frau zu überzeugen. In Gebäranstalten, Kinderkrippen, Kinderheimen und anderen Anstalten haben wir gesehen, in welch umfassender Weise die Sowjetmacht für die Frau sorgt und ihr alle Garantien und Möglichkeiten bietet, ohne Leiden und Sorgen Mutter zu werden.

Wir konnten ebenso eine umfassende Förderung der Schriftsteller durch den Staat, eine umfangreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Herausgabe von Büchern und Zeitschriften sowie ein ständig wachsendes Interesse der Leser für die klassische und die beste zeitgenössische ausländische Literatur feststellen. Wir haben uns davon überzeugt, welche Bedeutung

in der UdSSR der dramatischen und der musikalischen Kunst beigemessen wird; sie steht hier an Niveau und Vielfalt — Oper, Ballett, Drama, symphonische Konzerte, Chorgesang, Volkstanz und -gesang — zweifellos an erster Stelle in der Welt...

Was unsere Reise in die kleine Sowjetrepublik Armenien betrifft, so ist uns gerade an ihrem Beispiel in einer über jeden Zweifel erhabenen Weise augenfällig geworden, welche Blüte ein zahlenmäßig kleines Volk erreichen kann, das vor der Oktoberrevolution in seiner Entwicklung noch um Jahrhunderte zurücklag.

Armenien, die territorial kleinste aller Unionsrepubliken der Sowjetunion, ist ein lebendiges und überzeugendes Beispiel dafür, was die hier verwirklichte weise Nationalitätenpolitik bedeutet. Betriebe, Kolchosen, alle Lehranstalten und Kulturinstitutionen haben im kleinen Armenien ebenso wie in der größten der Unionsrepubliken, in der RSFSR, einen Entwicklungsgrad erreicht, den man sich nur schwer vorstellen kann, wenn man ihn nicht gesehen hat.

Die Sowjetunion verlassend, wünschen wir ihr aufrichtig immer neue und ständig wachsende Erfolge, weil diese der großen Sache des Friedens in der ganzen Welt dienen. Und Generalissimus Stalin wünschen wir Gesundheit und ein langes Leben.

„Noch nirgends habe ich einen solchen Wohlstand der Werktätigen gesehen wie in der Sowjetunion..."

Aus einer Erklärung des Senators Juan Manuel Elisondo auf einer Pressekonferenz in Moskau am 20. Mai 1952.

Ich möchte hiemit meine Eindrücke vom Besuch eines sowjetischen Kolchos mitteilen. Uns hat alles im Kolchos in Erstaunen versetzt: die überaus moderne landwirtschaftliche

Technik, die hohen Ernten und auch das System der Einkünfteverteilung. Wir waren überrascht, daß einfache Bauern in der UdSSR f ir ihre Arbeit ausgezeichnet werden. Das Erstaunlichste daran ist aber, daß sich unter den mit Orden Ausgezeichneten viele Bäuerinnen befinden. In der Kollektivwirtschaft, die ich besuchte, hat eine Frau, die eine Arbeitsgruppe führt, die höchste Baumwollernte erzielt, und zwar 8 Tonnen vom Hektar. Bei uns in Mexiko gelten schon 1 bis 1½ Tonnen vom Hektar als gute Ernte.

Wir waren auch in Bauernhäusern und hatten die Ehre, mit Salz und Brot empfangen und bewirtet zu werden. Eine der Bäuerinnen hat mir erzählt, daß die Lebensmittelvorräte ihrer Familie für zwei Jahre guten Lebens ausreichen.

Natürlich haben wir auch den Klub des Kolchos, sein Theater, neue Wohnhäuser der Bauern, Kindergärten und Schulen besichtigt und waren in der Lage, das Leben der sowjetischen Bauern in jeder Hinsicht zu beobachten.

Zum Abschluß drängt es mich, folgendes zu sagen: Ich war schon in vielen Ländern der Welt und kenne das Leben der Werktätigen Lateinamerikas gut. Aber noch nirgends habe ich einen solchen Wohlstand der Werktätigen gesehen wie in der Sowjetunion.

*

Die norwegische Delegation

„Der Palast der ‚Jungen Pioniere' in Tbilissi . . ."

Aus einem Radiovortrag des Delegationsmitglieds Carl Trondsen vom 10. Mai 1952.

Der Palast der „Jungen Pioniere" in Tbilissi (Georgien) ist tatsächlich ein Palast für Kinder. Hier wird für eine wirklich erfüllte Freizeitgestaltung der Kinder alles getan. Der

Staat stellt allein für diesen Palast alljährlich 2,5 Millionen Rubel zur Verfügung. Er wird von 6000 Kindern ständig besucht und besitzt sechs große Abteilungen mit wissenschaftlichen, technischen und sportlichen Zirkeln sowie eine Bibliothek. Jede Abteilung verfügt über mehrere Räume, in denen die Kinder ihr Wissen und ihre Talente vertiefen und erweitern können. In allen Zimmern und Sälen, durch die wir kamen, befanden sich Kinder. In einem Saal beschäftigten sie sich mit Radiotechnik, und ein Junge führte mit stolzem Lächeln einen Radioapparat vor, den er selber gebaut hatte. In anderen Räumen modellierten die Burschen und Mädel oder beschäftigten sich mit Photographie. Dann sahen wir in einem anderen Saal Chor, Ballett und Theaterzirkel an der Probenarbeit. Und in diesem Saale erlebten wir etwas, das wir nie vergessen werden. Die Kinder gaben für uns die Nationaltänze ihres Volkes in Nationalkostümen zum besten. Auch ihr Puppentheater führten sie uns vor. Im Sportsaal wurden Gymnastik, Basketball und Volleyball geübt. Natürlich ist auch ein Kinosaal vorhanden und ein Saal, in dem sich häufig Schriftsteller und Dichter mit den Kindern unterhalten.

Die Bibliothek des Palastes verfügt über 78000 Bände in verschiedenen Sprachen, darunter auch Bücher in englischer, deutscher und französischer Sprache. Sie wird täglich von 400 bis 500 Lesern besucht, die hier eine reiche klassische schöne Literatur, Kinderbücher der verschiedensten Art, populärwissenschaftliche Bücher usw. vorfinden. Übrigens haben wir hier eine Gesamtausgabe der Werke Ibsens gesehen.

In der wissenschaftlichen Abteilung bestehen etwa zehn verschiedene Zirkel mit 150 jungen Physikern, aber auch Ateliers für Malerei und Bildhauerei sind eingerichtet.

Überall wurden wir von freien, glücklichen Kindern begrüßt, die wissen, daß ihnen die Tore der Hochschulen und der Universitäten offenstehen, die wissen, daß sie lernen und neue kulturelle Werte für ihr Volk schaffen werden. Sie sind vom Glauben an den morgigen Tag erfüllt.

„In einem georgischen Kolchos . . .“

Aus einer Erklärung des Delegationsmitgliedes Alf Bakken im Radio Tbilissi am 16. Mai 1952.

In Georgien haben wir einen Kolchos besucht, der Stalins Namen trägt und im Jahre 1928 gegründet wurde. Auch einen Sowchos haben wir besichtigt. Der Vorsitzende des Kolchos hat uns von der Kollektivwirtschaft erzählt. Für uns war alles, was er erzählte, neu, und deshalb haben wir unzählige Fragen gestellt, auf die wir liebenswürdige und klare Antworten erhielten.

Die Jahreseinkünfte des Kolchos betragen 8,5 Millionen Rubel. Man baut hier Tee, Mandarinen, Orangen, Zitronen und auch Mais. Außerdem besitzt der Kolchos ein große Zahl von Schafen, Rindern und Pferden.

Kolchos und Sowchos liegen in einem sehr durchschnittenen Gelände und sind von schneebedeckten Bergen umgeben. Die Kolchosbauern wohnen in eigenen Häusern und jeder hat sein Hofland. Wir haben zwei Familien besucht, von denen die eine fünf Erwachsene zählte.

Die Jahreseinnahme dieser Familie beträgt 50000 Rubel und zusätzlich eine große Menge von landwirtschaftlichen Produkten. Mehrere Familienmitglieder haben für ihre gute Arbeit Auszeichnungen erhalten, die Bäuerin selber besitzt drei Orden. Die Familie hat ein eigenes Auto, mit dem sie auch zur Arbeit fährt.

*

„Hier steht der Mensch im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit . . .“

Aus einer Erklärung von Eino Kilpi, Abgeordnetem des Finnischen Parlaments, im Moskauer Radio am 18. Mai 1952.

Es macht keine besondere Mühe, zu bemerken, daß hier der Mensch — seine Sicherheit, sein Wohlbefinden — im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Jedes kleine Kind ist hier eine Kostbarkeit. Man umsorgt das Kind und erzieht es auf die bestmögliche Art. Die lebensfrohen Kleinen in den Kindergärten bringen jedermann in die beste Stimmung, und ihr Spiel und ihre Lieder, vor allem die der älteren Kinder, rufen Entzücken hervor.

Die Arbeit ist hier gleichzeitig freudvoll und zielstrebig. Es scheint, daß der Wille zur Leistung eine der wichtigsten Charaktereigenschaften der Sowjetmenschen darstellt. Jeder tut alles, was er kann, um immer Neues zu schaffen, und das Neue entsteht auf nationaler Grundlage. Man fühlt hohe Achtung, wenn man sieht, daß die alten historischen Gebäude und Denkmäler restauriert sind, daß große Kollektionen von Manuskripten zusammengetragen wurden und die Forscher für ihre wissenschaftliche Arbeit nahezu unbegrenzte Möglichkeiten besitzen. In Jerewan, auf der armenischen Universität, habe ich einen 24jährigen Doktor der Mathematik kennengelernt, der erst vor kurzem für seine Dissertation den Stalinpreis erhalten hat.

Über die Ergebnisse der Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion kann man sich unter anderem auch am erstaunlichen Aufstieg Armeniens ein Urteil bilden. Überall wird gebaut. Sogar in den Dörfern entstehen Großbauten. Der Bau von Wohnhäusern entwickelt sich in gewaltigem Ausmaße. Man hat den Eindruck, als würde die ganze Republik neu errichtet. Die neuen, modernen Wohnhäuser spielen eine große Rolle

für das Wohlbefinden des Volkes und die Kulturparks, Erholungsheime, Theater, Bibliotheken usw. leisten ihren ergänzenden Beitrag.

Man sieht, daß hier alle Zukunftspläne auf der Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt beruhen.

„Ich habe viele Kirchen besucht . . .“

Aus einer Erklärung von M. Mikkola, Vorsteher des Kirchspiels von Tampere, im Moskauer Radio am 14. Mai 1952.

Ich weilte als Mitglied einer finnischen Kulturdelegation zwei Wochen in der Sowjetunion und besuchte in dieser Zeit Leningrad, Moskau, das ferne Armenien und Sagorsk. Und überall sah ich mich von unübertrefflicher Gastfreundschaft, Freundlichkeit und, offen gesagt, geradezu mütterlicher Fürsorge umgeben.

Ich habe hier das Antlitz und den Rhythmus eines neuen Lebens und einer neuen Ordnung kennengelernt, ich habe hier einen großen Fortschritt und eine gewaltige Entwicklung auf allen Gebieten des Lebens sowie große Errungenschaften und Erfolge festgestellt. Viel Großartiges, Erstaunliches und Interessantes habe ich hier sehen können.

In Moskau war ich in zahlreichen Kirchen, in denen zweimal täglich Gottesdienst abgehalten wird. Ich sah viele Betende in den Kirchen, es brannten die vom Volk entzündeten Kerzen und es läuteten die Glocken. Als ich eines Morgens zum Troizko-Sergijewskij Sobor (Kloster in Sagorsk, 75 Kilometer außerhalb Moskaus) fuhr, sah ich unterwegs sechs oder sieben Kirchen, in die gruppenweise Gläubige gingen. Zweimal, an den Sonntagen, besuchte ich in Moskau die große Patriarchen-Kathedrale, wo vor tausenden Menschen wunderbar gesungen und gepredigt wurde.

Noch mehr überrascht aber hat mich folgendes Ereignis: in dem bereits genannten Troizko-Sergijewskij Sobor fand eine vom Patriarchen Alexij von Moskau einberufene Kon-

ferenz statt, die ein ganz besonderes, in der Geschichte der Kirche einmaliges Ereignis darstellt. Denn auf ihr waren nicht nur alle christlichen Kirchen und Sekten, sondern auch die hinduistischen, muselmanischen und buddhistischen Religionsgemeinschaften vertreten. Und die Konferenz gab der Entschlossenheit Ausdruck, einmütig gegen den Krieg zu kämpfen.

*

Die französische Delegation

„Der Sozialismus bedeutet Glück, Freude am Leben und an der Arbeit und Frieden . . .“

Aus einer Erklärung der französischen Elektriker- und Gasarbeiterdelegation auf einer Pressekonferenz in Moskau am 19. Mai 1952.

Wir haben mehr als drei Wochen im Lande des Sozialismus verbracht, während derer wir das Leben der Sowjetbürger in jeder Hinsicht studieren konnten: in Fabriken, auf Bauplätzen, in Büros, auf den Feldern, auf der Straße, in Kinos und in Konzerten und schließlich bei Tisch in einem prächtigen Sanatorium am Schwarzen Meer.

Beim Elektrizitätswerk „Dnjeproges“

Wenn die französischen Elektriker und Gasarbeiter von der Sowjetunion sprechen, dann führen sie ein Wort häufiger als alle anderen im Munde, nämlich das Wort „Dnjeproges“.

Die Errichtung des Staudammes und des Wasserkraftwerkes „Dnjeproges“ ist ein großer Sieg der friedlichen schöpferischen Arbeit des Sowjetlandes, in dem die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen restlos beseitigt ist.

Nach unserer Unterredung mit dem Direktor der „Dnjeproges“, Iwanow, verstanden wir noch besser den Wunsch der Sowjetmenschen, den Frieden, der ihnen stets teuer war, zu erhalten.

Wir haben uns davon überzeugt, daß den Menschen in der UdSSR schon von frühester Jugend an die Liebe zum Frieden eingeimpft wird. Die Worte „für den Frieden“ sind in Gesprächen zu hören und an Hauswänden in Städten und Kolchosen, überall wo Sowjetmenschen leben, zu lesen.

„Man hat uns überall wie Brüder empfangen...“

In Moskau, in Saporoshje, in Simferopol, in Jalta, in Betrieben, auf den Straßen, überall haben wir freundschaftliche Gefühle der Sowjetmenschen für das französische Volk festgestellt. Im Werk „Dynamo“, im Wasserkraftwerk „Dnjeproges“, im Werk „Saporoshstal“, in einem Kolchos in Massandra, in den ausgezeichneten Sanatorien Jaltas, überall hat man uns wie Brüder empfangen. Die sowjetischen Menschen haben in uns das französische Volk herzlich begrüßt.

Die gigantischen Anstrengungen des Sowjetvolkes zur Wiederherstellung und zur Errichtung neuer, immer schönerer und noch komfortabler eingerichteter Bauten, die Großbauten des Kommunismus, der Plan zur Umgestaltung der Natur, der Ausbau von Städten und Dörfern sowie die Errichtung von Sommerlagern der „Jungen Pioniere“, von Sanatorien, Kinderkrippen, Kindergärten und Kulturpalästen — all das geschieht für das Leben und nicht dafür, abermals durch einen Krieg vernichtet zu werden. Davon sind wir restlos überzeugt.

Freiheit und Demokratie

Eine der Lügen des reaktionären französischen Radios und der Presse besteht in der Behauptung, daß es in der UdSSR keine Freiheit gebe. Wir haben festgestellt, daß die sowjetischen Werktätigen in voller Freiheit und Demokratie ihre Deputierten in die Vertretungskörperschaften wählen. In der

Sowjetunion ist das Volk souverän, jeder Mann und jede Frau nimmt an der Verwaltung des Staates teil.

Die sowjetische Verfassung garantiert die persönliche Freiheit, und diese Verfassung wird restlos verwirklicht. Um in der Sowjetunion einen hohen verantwortlichen Posten einzunehmen, ist es nicht etwa notwendig, Mitglied der Partei zu sein, es genügt, in den Reihen der Besten und der Fähigen zu stehen. Die Arbeit ist für diese Menschen eine Sache der Ehre.

Was die Freiheit der Meinungsäußerung in der Sowjetunion betrifft, so haben wir festgestellt, daß jeder Mann und jede Frau in der Sowjetunion die Möglichkeit besitzt, jede beliebige Handlung eines Menschen, unabhängig von dessen Stellung, öffentlich, mündlich oder in der Presse, zu kritisieren.

Wir haben die Sowjetmenschen bei der Arbeit, auf Erholung, in ihrer Freizeit gesehen, und wir können mit Bestimmtheit sagen, daß Stalins Worte — „Die Menschen sind das wertvollste Kapital" — in der UdSSR Wirklichkeit geworden sind.

Die Industriebetriebe haben einen überaus hohen Grad der Mechanisierung erreicht, die dazu dient, die körperliche Arbeit auf ein Minimum zu reduzieren. Dank ihrer Sozialversicherung besitzen die Werktätigen die Möglichkeit, unter den allerbesten Bedingungen Heilung zu suchen, und allen, auch den Familienmitgliedern, wird völlig kostenlos ärztliche Hilfe zuteil.

Der Sozialismus bedeutet Glück, Freude am Leben und an der Arbeit, er bedeutet den Frieden.

Preis 20 Groschen

Druck: Globus II, Wien VI